

Samstag, 6. April 2024

Analyse zur kommenden Eröffnung des Kunsthauses Baselland

Drei Spitzen für das Baselbiet

Dieses Ereignis kommt genau zur richtigen Zeit: Kommende Woche öffnet das neue Kunsthaus Baselland auf dem Dreispitz-Areal seine Tore. Für den Landkanton, der in den vergangenen Wochen vor allem durch seine finanzielle Schiefelage Schlagzeilen generierte, ist das endlich wieder einmal eine gute Nachricht.

Es ist auch ein persönlicher Erfolg für Ines Goldbach, die umtriebige Direktorin des Hauses für zeitgenössische Kunst. Rein räumlich betrachtet ist der neue Standort zwar nicht allzu weit weg vom alten. Aus der unmittelbaren Nachbarschaft zum St. Jakob-Stadion gehts einfach ein paar hundert Meter den kleinen Anstieg hinauf zum früheren Zollfreilager. Man kann sagen: von der einen Stadtperipherie zur anderen.

Aber es steckt eben viel mehr dahinter. Von der Idee bis zur Realisierung hat es sehr lange gedauert. Eine Zeit lang schien es gar, als käme der Umzug überhaupt nicht zustande. Für den Kunstverein und die Hausherrin war es ein Marathonlauf unter Einbezug von Behörden, der Dreispitz-Eigentümerin CMS und den diversen Geldgeberinnen und Geldgebern. Das Ergebnis kann sich mehr als sehen lassen: Das Architekturbüro Buchner Bründler hat erneut bewiesen, dass es meisterlich mit bestehender Bausubstanz umgehen und dabei gleichzeitig radikale wie letztlich radikale einfache Lösungen erarbeiten kann. Die drei Türme aus Beton – drei Spitzen auf dem Dreispitz – haben eine tatsächliche Funktion: Sie bringen zusätzliches Licht in die Ausstellungshallen und sind ebenso als Landmarke und Wahrzeichen für die Institution selbst zu verstehen.

Dieses Zeichen braucht es auch dringend. Einerseits gibt es dem neuen Kunsthaus seine



Herausragend: Das neue Kunsthaus Baselland auf dem Dreispitz.

Bild: Kenneth Nars

Sichtbarkeit auf einem Areal, das in unmittelbarer Nähe bereits von diversen Beiträgen neuer Architektur (Herzog & de Meuron, Bjarke Ingels Group, Morger Partner) geprägt ist. Andererseits markiert das neue Kunsthaus die Tatsache, dass es auf dem Dreispitz, das schon seit gefühlter Ewigkeit als Transformationsareal erkoren ist, endlich weitergeht.

In zwar ermüdend langsamen, schleppenden Schritten, aber immerhin. Es ist zu befürchten, dass bis zur nächsten wichtigen Etappe – der Ansiedlung von universitären Institutionen – wieder sehr, sehr viel Wasser die Birs hinunterfliesen wird.

Die eigentliche Herausforderung ist aber eine andere. Das Kunsthaus Baselland ist – gera-

de an seinem neuen Ort und in seinem neuen Kleid – eine zutiefst urbane Angelegenheit. Kunsthallen, und als solches ist das Haus zu verstehen, sind in aller Regel städtische Institutionen und Teile der kulturellen DNA, welche vornehmlich das bildungsbürgerliche 19. Jahrhundert in den europäischen Zentren hat entstehen lassen. Besonders gut

ablesbar ist das in Basel, dessen Kunsthalle in unmittelbarer Umgebung zum Theater und dem Stadt-Casino erbaut wurde.

So sehr sich der Landkanton, der angesichts des Geldmangels wieder einmal die Beiträge an die Stadtkultur hinterfragt, über dieses Vorzeigehaus freuen darf, so sehr wird seine Bevölkerung den Beweis antreten müssen, dass auch sie das Kunsthaus als Baselder Institution annehmen wird.

Die Schwellenangst, die ein letztlich urbanes Transformationsareal wie der Dreispitz möglicherweise im oberen Kantonsteil auslöst, ist nicht zu unterschätzen. Man kann umgekehrt die Frage stellen: Wie wäre es gewesen, hätte das Kunsthaus einen Umzug nach Liestal oder Sissach gewagt? Wäre es dort zum Fremdkörper geworden? Wäre in dem Fall auch das städtische Publikum bereit gewesen, ihm die Treue zu halten?

Auf dieser Ebene betrachtet, bietet der prächtige Neubau an der Helsinki-Strasse die Chance zur Selbstreflexion – in Land und Stadt. Genauso, wie seine Architektur ein Hybrid aus Bestehendem und Neuem geworden ist, kann man auch seine Lage sehen: Sind wir nun auf dem Land oder noch in der Stadt? Wer angesichts dessen auf starren Grenzen zwischen dem Land- und dem Stadtkanton, auf Abgrenzung statt Inklusion beharrt, dem soll die Realität des neuen Kunsthauses ein schönes Gegenbeispiel sein. Die Kunst im Neubau ist sowieso grenzenlos.

Patrick Marcolli
patrick.marcolli@chmedia.ch

BKB-Gesetz wird revidiert

Basel Die Regierung hat einen Vorschlag zur Teilrevision des Kantonalbank-Gesetzes ausgearbeitet. Hintergrund ist die Übernahme der Bank Cler im Jahr 2019. Damit stellte sich die Frage des Haftungsrisikos für die BKB und letztlich für den Kanton. Inhaltlich soll mit der Teilrevision das Organ «Konzernleitung» verankert werden, womit das damit verbundene Haftungsrisiko abgebildet werden soll, heisst es in einer Mitteilung des Grossen Rats. Bisher ist die Konzernleitung im Geschäfts- und Organisationsreglement der BKB geregelt. Die Geschäftsprüfungskommission lehnt die gesetzliche Verankerung ab.

Mit der Änderung soll der CEO der Bank Cler zum vollwertigen Mitglied der Konzernleitung ernannt und diese gleichzeitig für externe Personen geöffnet werden können. Neu ist zudem, dass mindestens ein Verwaltungsratsmitglied eines kontrollierten Unternehmens, wie also der Bank Cler, durch eine Person der BKB zu besetzen ist. Die Finanzkommission stimmt dem Vorschlag mit einer Änderung zu. Sie hält fest, dass das Haftungsrisiko der BKB zwar leicht zunehme, es erlaube dem BKB-Konzern aber direkt die Wahrscheinlichkeit eines Schadens zu mindern. (bz)

Nachrichten

Neue Leiterin soll Museum wiedereröffnen

Allschwil Im Herbst 2023 hat der Allschwiler Gemeinderat die Stossrichtung für die Wiedereröffnung des Ortsmuseums beschlossen. Nun ist klar, wer das Museum leiten soll. Der Gemeinderat hat sich für Nadja R. Buser entschieden. Als Kulturwissenschaftlerin und mit ihrer beruflichen Erfahrung in zahlreichen Museen bringe sie das erforderliche Wissen mit, schreibt der Gemeinderat. (bz)

Bürgerspital Basel baut Mehrgenerationenhaus

Umbau Während zweier Jahre war das Reisemedizinische Zentrum des Swiss TPH an der Söckinstrasse 55 in Basel zu Hause. Nun baut die Eigentümerin, das Bürgerspital Basel, das Gebäude um. Die Arbeiten starten am 15. April. Entstehen soll ein Mehrgenerationenhaus mit Wohnungen für ältere Menschen aber auch für Studierende. Das Herz des Gebäudes soll ein Bistro im Erdgeschoss sein. Bis im Herbst 2025 soll der Umbau fertig sein, heisst es in einer Mitteilung. (bz)

Totalsperre wegen Strassenarbeiten

Sissach Die Autobahn A2 bleibt in der Nacht vom 12. auf den 13. April zwischen Eptingen und Sissach (Fahrtrichtung Basel) gesperrt. Von 20 Uhr bis 6 Uhr finden beim Nordportal des Tunnels Ebenrain Deckbelagsarbeiten statt, welche eine Sperrung notwendig machen. Der Verkehr Richtung Basel wird ab Diegten umgeleitet und in Sissach wieder auf die Autobahn geführt. (bz)

Die Strasse als tödliche Falle für Feuersalamander

Mit Sensibilisierung und Schutzgittern will man in Aesch Amphibien schützen.

Nic Engel

Im Frühjahr ist in der Klus bei Aesch Laichzeit: Amphibien wie Frösche und Kröten wandern in die nahe gelegenen Gewässer, um zu laichen – etwa die Weiher am unteren Teil der Klus. Auch die Feuersalamander wechseln von ihrem Lebensraum in feuchte Laubwälder oder die nahe gelegenen Rebbergen in den Klusbach, um ihre Larven abzusetzen. Zwischen Februar und Mai sind sie unterwegs.

Problematisch ist aber: Die Tiere müssen die Klusstrasse überqueren, um zum Gewässer zu kommen. Dabei besteht die Gefahr, dass sie überfahren wer-

den – insbesondere in den Abendstunden, wenn es dunkler ist. Die Salamander mit der schönen schwarz-gelben Haut sind zwar nicht per se nachtaktiv, mögen aber die Dunkelheit.

Auf der Strasse kreuzen sie Menschen, insbesondere Autofahrer. Das Zusammentreffen endet dabei oftmals tödlich für die Amphibien. «Es reicht schon, wenn sie unter das Auto – also nicht mal unter die Räder – kommen. Wenn das Fahrzeug schneller als 20 km/h fährt, platzen sie wegen des Unterdrucks», sagt Otto Pfister, der dem Vorstand des Natur- und Vogelschutzvereins Aesch-Pfiffingen (NVV) angehört. Zudem

sehe man die Tiere im Dunkeln schlechter.

Feuersalamander besonders gefährdet

Der Verein sorgt sich dieses Jahr speziell um die Feuersalamander. «Wir haben allein im letzten Monat vier tote Exemplare gefunden. Das tönt nach wenig, ist aber relativ viel, da die Tiere gefährdet sind», erklärt er. Besorgniserregend sind die Todesfälle auch deswegen, weil Feuersalamander ein vergleichsweise hohes Alter erreichen und weniger Nachwuchs als andere Amphibien produzieren. «Für die Population können schon wenige Todesfälle schwerwiegend sein», sagt Pfister.

Bisher versuchte man, mit einem sogenannten «soft approach» die Verkehrsteilnehmer zu sensibilisieren: Unter anderem mit Mundpropaganda, auch unter Einbezug der ansässigen Landwirte und Winzer, oder mit Warnschildern. «Das reicht aber leider nicht», meint Pfister.

Daher plant der NVV – gemeinsam mit dem Beauftragten des Amphibien-Monitorings der Gemeinde – für das nächste Jahr die Errichtung von Amphibienschutzgittern. Diese sollen während der Laichzeit an bestimmten Punkten der Strasse stehen. Das Projekt wird finanziell vom Biodi-

versitätsförderungsprojekt der Aescher Weinbaugenossenschaft unterstützt.

Unter einem Amphibienschutzgitter müsse man sich eine Art Blache vorstellen, die im Boden befestigt sei, erklärt Otto Pfister. Diese bildet eine Barriere und hindert die Amphibien, die Strasse zu überqueren. Wenn die Tiere nachts dem Zaun entlanggehen, landen sie in einem in den Boden eingelassenen Auffangkübel.

Die Kübel müssen spätestens am nächsten Morgen auf die andere Strassenseite gebracht und geleert werden. Dann können die Tiere ungestört zu ihren Laichgebieten ziehen.